oppen
näntel
tc.
enſten.
ert,
Sommer,
roich-Bahnhof.
dicinal-
Weine,
g-Weine
nac, Rum,
queure.
ntirt rein.
ſte Preise.
haben
n Colonialwaaren,
eifen-Handlungen.
mpson's
npulver
OMPSON'S
SCHUTZ-MARKE
N-PULVER
und im Gebrauch
nd bequemste
hmittel
Welt.
nau auf den Namen
Tomps on"
zmarke „Schwan".
u. Rockgarne
fd. v. 150 Pfg. an
le „ „ 100 „ „
llen Marken bis
Qualität, jedes
auffallend billig,
egründete Fabrik
hler & Co.
nſen i. Thür.
bende Anerkennungs-
gute und billige Be-
zur Verfügung.
Lieferung von 20 Mark an franko!
gſte Bezugsquelle für
ppelt gereinigte und ge-
che
federn.
ret, gegen Nachn. Jedes
Gute neue Bett-
. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.,
1 M. 40 Pfg.; Feine
aunen 1 M. 60 Pfg.
g.; Polarfedern:
., weiß 2 M. 30 Pfg.
Silberweiße Bett-
M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.,
chinesische Ganz-
ttkräftig) 2 M. 50 Pfg.
ung zum Kostenpreise. —
ndestens 75 M. 6% Rab.
bereitw. zurückgenommen.
in Herford in Westf.
chule Arnstadt in Thr.
Tiefbau-Schule.
Staatl. Reifeprüf.
. Anf.: Nov. u. Mai.
ctor Röhl.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das Sk. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 189. Montag den 22. August 1898. (Timotheus.) **25. Jahrgang.**

Rundschreiben

Seiner Heiligkeit des Papstes

Leo XIII.

an die Bischöfe, die Geistlichkeit und das Volk Italiens,

erlassen am 5. August 1898.

(Officielle deutsche Uebersetzung.)

(Schluß.)

Aber solche Maßnahmen verletzten vor allem die Grundsätze der Gerechtigkeit und selbst die Bestimmungen der bestehenden Gesetze.

Kraft dieser Grundsätze und Bestimmungen ist es den Katholiken ebenso gut wie jedem andern Bürger gestattet, ihre Kräfte frei zu vereinigen, und das sittliche und allgemeine Wohl ihres Nächsten zu fördern und den religiösen und frommen Uebungen obzuliegen. Es war also ein Akt der Willkür, so viele katholische Wolthätigkeitsvereine aufzulösen, die in andern Ländern sich eines ungestörten und geachteten Daseins erfreuen; und dies ohne jeden Beweis ihrer Straffälligkeit, ohne jede vorausgegangene Untersuchung, ohne irgend welches Aktenstück, das ihre Theilnahme an den vorgefallenen Unruhen hätte darlegen können.

Es war das aber auch eine Beleidigung, die speziell gegen Uns gerichtet war, da wir diese nützlichen und friedlichen Vereinigungen angeordnet und gesegnet hatten, und auch gegen Euch, Ehrwürdige Brüder! da Ihr deren Entwicklung mit Sorgfalt gefördert und ihren regelrechten Fortgang überwacht hattet. Unser Schutz und Eure Oberaufsicht hätten doch noch mehr dazu beitragen sollen, daß sie geachtet und von jedem Verdachte frei wären.

Wir können auch nicht mit Stillschweigen übergehen, wie verderblich solche Maßnahmen für die Interessen des Volkes, die Erhaltung der Gesellschaft und das wahre Wohl Italiens sind. Die Unterdrückung dieser Vereine vermehrt wieder das sittliche und das materielle Elend der Bevölkerung, das sie mit allen erdenklichen Mitteln zu lindern suchten; sie raubt der Gesellschaft eine starke konservative Kraft, da schon ihre Organisation und die Verbreitung ihrer Grundsätze gegen die Umsturzideen des Sozialismus und der Anarchie einen Damm bildeten; endlich verschärft sie noch mehr den religiösen Zwiespalt, den alle von sektirerischen Leidenschaften freien Männer als höchst unheilvoll für Italien betrachten, da er dessen Kräfte zersplittert und ein einträchtiges Zusammenhalten stört.

Wir wissen recht wohl, daß die katholischen Vereine beschuldigt werden, sie seien gegen die gegenwärtige politische Gestaltung Italiens feindlich gesinnt und deshalb als umstürzlerisch zu betrachten.

Eine solche Beschuldigung stützt sich auf eine Täuschung, welche von den Feinden der Kirche und der Religion absichtlich hervorgerufen und genährt wird, um die Achtserklärung, welche sie jenen Vereinen zugedacht haben, in einem milden Lichte erscheinen zu lassen. Eine solche Täuschung wollen Wir ein für allemal zerstreuen.

Die katholischen Italiener halten sich, auf Grund der unabänderlichen und allgemein bekannten Grundsätze ihrer Religion, fern von jeder Verschwörung und Auflehnung gegen die öffentliche Gewalt, welcher sie den Tribut entrichten, der ihr gebührt. Ihr Verhalten in der Vergangenheit, dem alle unparteiischen Männer ein lobendes Zeugniß ausstellen können, ist Bürgschaft für ihr Verhalten in der Zukunft, und dies sollte genügen, um ihnen Recht und Freiheit zu sichern, worauf alle friedfertigen Bürger Anspruch haben. Wir gehen noch weiter; da sie, wegen der Grundsätze, zu denen sie sich bekennen, die festesten Stützen der Ordnung sind, so haben sie auch ein Anrecht auf Hochachtung, und wenn Tugend und Verdienst nach Gebühr geschätzt würden, so hätten sie auch noch ein Recht auf besondere Berücksichtigung und Dankbarkeit von Seiten derer, die den öffentlichen Angelegenheiten vorstehen.

Aber die italienischen Katholiken, eben weil sie Katholiken sind, können nicht das Verlangen aufgeben, daß ihrem höchsten Oberhaupte die nothwendige Unabhängigkeit und die wahre und wirkliche Freiheit ganz und voll wiedergegeben werde, welche die unerläßliche Bedingung der Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche ist. In dieser Beziehung werden sie weder durch Drohungen noch durch Gewaltthaten zu andern Gesinnungen gebracht werden; sie werden die gegenwärtige Staatsordnung hinnehmen; so lange aber dieselbe sich als Ziel die Erniedrigung des Papstthums vorsteckt und in ihr alle religionsfeindlichen und sektirerischen Elemente zusammenwirken, werden die Katholiken, ohne mit ihren heiligsten Pflichten in Widerstreit zu gerathen, niemals dazu beitragen können, diese Ordnung durch ihre Zustimmung und Hilfe zu unterstützen. Wer von den Katholiken eine positive Mitwirkung verlangte, um die gegenwärtige Staatsordnung aufrecht zu erhalten, würde eine thörichte und unsinnige Forderung stellen: denn es wäre ihnen dann nicht mehr gestattet, den Anweisungen und Vorschriften des Apostolischen Stuhles zu folgen; vielmehr müßten sie sich in Gegensatz zu diesen Weisungen setzen und von dem Verhalten abweichen, das von den Katholiken aller andern Nationen beobachtet wird.

Das ist der Grund, warum die Thätigkeit der Katholiken bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge sich von der Politik fern hält, sich auf das soziale und religiöse Gebiet konzentrirt und als Ziel im Auge behält, wie die Bevölkerung sittlich veredelt, zum Gehorsam gegen die Kirche und deren Oberhaupt gebracht, vor den Gefahren des Sozialismus und der Anarchie behütet und derselben die Hochachtung vor dem Princip der Autorität eingepflanzt, wie endlich ihre Noth durch mannigfaltige Werke der christlichen Liebe gehoben werden könne.

Wie könne man also die Katholiken als Feinde des Vaterlandes bezeichnen und mit jenen Parteien zusammenwerfen, welche die Ordnung und Sicherheit des Staates untergraben?

Derartige Verleumdungen fallen vor dem gesunden Menschenverstand in Nichts zusammen. Sie stützen sich einzig und allein auf die Voraussetzung, daß das Schicksal, die Einheit, die Wohlfahrt der Nation auf den zum Nachtheile des Apostolischen Stuhles vollzogenen Thatsachen beruhen; und doch haben Männer, die über jeden Verdacht erhaben sind, es offen als einen ungeheuren Fehler bezeichnet, daß man einen Zwiespalt hervorgerufen habe mit jener großen Stiftung, welche Gott in das Herz Italiens gesetzt hat und welche dessen vornehmster und unvergleichlicher Ruhmestitel von jeher war und stets sein wird; mit jener wunderbaren Stiftung, welche die Geschichte beherrscht und der es Italien zu verdanken hat, daß es die erfolgreiche Erzieherin der Völker, das Haupt und das Herz der christlichen Gemeinde geworden ist.

Welches Vergehens machen sich also die Katholiken schuldig, wenn sie wünschen, daß dem langen Zwiespalte, der eine Quelle der schwersten Schäden für Italien in sozialer, sittlicher und politischer Beziehung ist, ein Ziel gesetzt werde? wenn sie fordern, daß man auf die väterliche Stimme ihres höchsten Oberhauptes höre, das so oft die ihm gebührende Sühne verlangt hat, indem es darauf hinwies, welche unschätzbaren Vortheile sich daraus für Italien ergeben würden?

Die wahren Feinde Italiens muß man anderswo suchen; man muß sie suchen unter jenen, welche, getrieben von einem religionslosen und sektirerischen Geiste und unempfindlich gegen die Uebel und Gefahren, welche das Vaterland bedrohen, jede wahre und fruchtbare Lösung des Zwiespaltes zurückweisen und bemüht sind, durch ihre verwerflichen Anschläge ihn immer weiter zu verlängern und zu verbittern. Gegen diese und nicht gegen andere wären die harten Maßregeln angezeigt gewesen, wovon so viele nützliche katholische Vereinigungen getroffen worden sind — Maßregeln, welche Uns noch aus einem anderen, höheren Grunde betrüben, der nicht nur für die italienischen Katholiken, sondern für diejenigen der ganzen Welt von Bedeutung ist. Diese Maßregeln lassen immer klarer die peinliche, unsichere Lage hervortreten, in welche Wir versetzt sind. Wenn einzelne Vorkommnisse, denen die Katholiken vollständig fern standen, hinreichten, die Unterdrückung von Tausenden von Wohlthätigkeitswerken, die keine Schuld trugen, ungeachtet des Schutzes, den ihnen die Grundbestimmungen des Staates zusicherten, zu verfügen, so wird jeder urtheilsfähige und unparteiische Mann begreifen, welcher Werth den Zusicherungen beizulegen sei, welche die öffentliche Gewalt bezüglich der Freiheit und Unabhängigkeit Unseres apostolischen Amtes abgegeben hat.

Von welcher Beschaffenheit ist denn da noch Unsere Freiheit, wenn Wir, nach Verlust des größten Theiles der ehemaligen moralischen und materiellen Schutzmittel, womit die christlichen Jahrhunderte den Apostolischen Stuhl und die Kirche in Italien ausgestattet hatten, nun auch noch jener Hilfsmittel zu einer religiösen und sozialen Thätigkeit entblößt werden, die Unsere Fürsorge und der bewunderungswürdige Eifer des Episkopats, der Geistlichkeit und der Gläubigen zur Vertheidigung der Religion und zum Besten des italienischen Volkes angesammelt hatten? Von welcher Beschaffenheit kann diese vorgebliche Freiheit für Uns sein, wenn irgend eine weitere Gelegenheit, irgend ein weiterer Vorfall als Vorwand dienen könnte, um auf der Bahn der Gewaltthätigkeiten und der Willkür noch weiter fortzuschreiten, um der Kirche und der Religion neue und tiefere Wunden zu schlagen?

Wir haben auf diesen Stand der Dinge Unsere Söhne in Italien und die der anderen Nationen aufmerksam gemacht. Den einen wie den andern sagen Wir indessen, daß, wenn Unser Schmerz auch groß ist, nicht minder groß Unser Muth, nicht minder fest Unser Vertrauen auf jene Vorsehung ist, welche die Welt regiert und welche beständig und liebevoll über der Kirche wacht, die sich mit dem Papstthum als eins fühlt, nach dem schönen Worte des hl. Ambrasius: Ubi Petrus, ibi Ecclesia. Beide sind göttliche Stiftungen, die alle Unbilden, alle Angriffe überlebt haben, die unerschüttert die Jahrhunderte vergehen sahen und gerade aus dem Unglücke neue Stärke, Thatkraft und Beharrlichkeit schöpften.

Was Uns betrifft, so werden wir nicht aufhören, dies herrliche und edle Volk, in dessen Mitte Wir das Licht der Welt erblickt haben, zu lieben, glücklich, den letzten Rest Unserer Kräfte hingeben zu können, um ihm den kostbaren Schatz der Religion zu bewahren, um seine Söhne in den ehrenvollen Schranken der Tugend und der Pflicht zu erhalten, um ihre Noth, soviel in Unserer Macht steht, zu lindern.

Und bei dieser edeln Aufgabe werdet Ihr, Ehrwürdige Brüder! dessen sind Wir sicher, Uns den kräftigen Beistand Eurer Sorgen und Eures ebenso erleuchteten wie beharrlichen Eifers leihen. Ja, setzt das hl. Werk fort, die Frömmigkeit unter den Gläubigen wieder zu beleben, die Seelen vor den Irrthümern und Versuchungen, von denen sie von allen Seiten umgeben sind, zu bewahren, die Armen und Unglücklichen mit allen Mitteln zu trösten, welche die Liebe Euch eingeben kann. Eure Mühen werden nicht fruchtlos sein, mag der Gang der Ereignisse und das Urtheil der Menschen sein wie auch immer, denn sie haben ein erhabeneres Ziel als die Dinge hienieden, und so werden Eure Sorgen, mögen sie auch durchkreuzt und wirkunglos gemacht werden, doch dazu dienen, Euch vor Gott und den Menschen aller Verantwortung hinsichtlich der Schädigung zu entlasten, die Italien durch die Eurem Hirtendienste bereiteten Hindernisse davontragen könnte.

Und Ihr, katholische Italiener, die Ihr der Hauptgegenstand Unserer Sorge und Liebe seid, die Ihr den peinlichsten Plackereien ausgesetzt waret, weil Ihr Uns näher stehet und enger mit dem Apostolischen Stuhle vereinigt seid, empfanget als Stütze und Ermuthigung Unser Wort und die feste Versicherung, die Wir Euch geben: wie das Papstthum in den vergangenen Jahrhunderten unter den schwierigsten Verhältnissen und in den stürmischsten Zeiten immer der Führer, der Schutz und das Heil des katholischen Volkes war, so wird es auch in der Zukunft nicht untreu werden seiner großen und heilsamen Mission, Eure Rechte zu vertheidigen und zurückzufordern. Euch in Euren Schwierigkeiten beizustehen, mit um so größerer Liebe, je mehr Ihr angefochten und unterdrückt werdet. Ihr habt besonders in der letzten Zeit zahlreiche Beweise von Entsagung und Eifer im Guten gegeben. Verliert den Muth nicht, sondern haltet Euch, wie bisher, strenge in den Schranken des Gesetzes, unterstellt Euch völlig der Leitung Eurer Seelenhirten und verfolgt die nämlichen Ziele mit wahrhaft christlichem Eifer.

Wenn Ihr auf Eurem Wege neuen Widersprüchen und neuen Feindseligkeiten begegnet, so erschrecket deshalb nicht; die Güte Eurer Sache wird um so leuchtender hervortreten, wenn Eure Gegner, um sie zu bekämpfen, zu solchen Waffen ihre Zuflucht nehmen müssen, und die Prüfungen, die Ihr durchmachen müßt, werden Euer Verdienst in den Augen der guten Menschen, und, was noch viel mehr sagen will, vor Gottes Augen vermehren.

Unterdessen empfanget als Unterpfand der himmlischen Gnaden und als Zeichen Unserer ganz besondern Liebe den apostolischen Segen, den wir aus tiefstem Herzensgrund ertheilen Euch, Ehrwürdige Brüder, dem Klerus und dem italienischen Volke.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 5. August 1898, im einundzwanzigsten Jahre Unseres Pontifikates.

Leo PP. XIII.

Deutschland.

* **Berlin,** 21. Aug.

[§] **Gegen den modernen Todtschlag oder das Duell** rüsten sich nun auch solche Parteien, welche bisheran den feineren Raufereien freundlich gesinnt waren. Als ein nützliches Mittel zur Verhütung dieses Unfuges bezeichnen sie die Bestrafung der Secundanten. Wörtlich schreibt die ‚Nat.-Ztg.': „Nur ein Scheingrund ist es, daß die Straflosigkeit der Secundanten die Beobachtung der Duellregeln gewährleiste und damit den ehrlichen Kämpfer vor dem unter der Maske des Zweikampfes einherschleichenden Mörder schütze; denn gegen die Mordthat schützt kein Zeuge, kein Unparteiischer; gegen die Mordthat gibt es nur die Mordsühne, die das Verdict der Geschworenen ausspricht. Je ernster die Gefahr, desto seltener die Duelle. Auch wird mit der Straffälligkeit der Duellzeugen der Sport zu secundiren doch wohl nachlassen, und je weniger leicht es ist, Secundanten zu finden, um so besser." Als wichtigstes Mittel aber schlägt der Verfasser die Gründung eines Bundes zur Bekämpfung des Zweikampfes vor und empfiehlt dazu folgenden Aufruf: „Die Unterzeichneten haben sich zu einem Bunde zur Bekämpfung des Zweikampfes vereinigt. Sie erachten das Duell für kein Mittel zur Wiederherstellung verletzter Ehre, sondern für eine Auflehnung gegen die Gesetze und für eine sündhafte Handlung. Sie verpflichten sich bei ihrer Ehre, keine Herausforderung zu erlassen, zu überbringen oder anzunehmen, auch an keinem Zweikampf als Secundanten, Kampfrichter, Aerzte Theil zu nehmen. Ein solcher Aufruf müßte von Männern unterschrieben werden, die den am meisten von der Geißel des Zweikampfes heimgesuchten Gesellschaftskreisen angehören. Je besseren Klang die Namen der ersten Unterzeichner haben, um so schneller wird die Zahl der Beitretenden steigen. Haben ein paar hundert Ehrenmänner unterzeichnet, so wird es keinem mehr zum Vorwurf gereichen können, wenn er eine Herausforderung unterläßt oder ablehnt; haben zehntausend unterzeichnet, so ist der Zweikampf geächtet." Zu diesen Ausführungen kann jeder rechtdenkende Mensch nur seine volle Zustimmung geben; denn es scheint, daß der religiöse Sinn und der gesunde Menschenverstand doch über die menschenunwürdigen Schlägereien siegen werden.

* **Moritz Busch über Bismarck.** Wie die ‚Posener Ztg.' erfahren haben will, wird von Moritz Busch demnächst, vielleicht schon in der kommenden Woche, im Verlage von S. Hirzel ein Buch über den Fürsten Bismarck erscheinen. Das Blatt schreibt: „Der Verfasser betitelt seine Schrift „Bismarck und sein Werk, Beiträge zur Geschichte der letzten Jahre bis 1896, nach Tagebuchblättern". Die Verlagshandlung gibt der Ankündigung eine der üblichen Empfehlungen mit auf den Weg. Hiernach hat Herr Moritz Busch sein Buch ebenso geschrieben, wie er immer zu schreiben pflegte, nämlich, indem er einfach die brühwarm gemachten Aufzeichnungen über soeben gehabte oder gehörte Gespräche mit dem Fürsten zusammenstellte. Er beruft sich diesmal aber auch auf einen bessern Gewährsmann, nämlich auf Lothar Bucher, der ihm angeblich bei der Sichtung und Ergänzung seines Materials zur Seite gestanden hat. Buschs Schrift selbst wird erweisen müssen, ob sie das Interesse verdient, das etwas voreilig für sie erweckt wird."

* **Der diesjährige socialdemokratische Parteitag** findet laut Beschluß des vorigen Parteitages in Stuttgart statt. Der socialdemokratische Parteivorstand beruft im ‚Vorw." den Parteitag auf den 3. October und die folgenden Tage ein. Als Berichterstatter sind Auer, Gerisch, Meister, Wurm, Pfannkuch, Schippel vorläufig genannt.

* **Ein Pfälzer Centrumsblatt** hat dieser Tage erzählt, der Kaiser habe nach der Entlassung Bismarcks Windthorst einen Ministerposten angeboten, dieser habe aber abgelehnt. Die Blätter behandeln diese Meldung sämmtlich sehr skeptisch, die ‚Voss. Ztg.' aber widmet ihr gleich einen Leitartikel, der mit einer Mahnung an das „liberale Bürgerthum" schließt, bei den Landtagswahlen auf dem Posten zu sein, da man nicht wisse, was aus dem Centrum noch werden könne.

* **Mainz,** 20. Aug. Der Kaiser traf um 6 Uhr 45 Min. am Neuthor-Bahnhofe ein und wurde begeistert empfangen. Der Kaiser ritt in Begleitung des Großherzoges zu dem Triumphbogen am Schloßthore, wo der Oberbürgermeister eine Ansprache hielt. Der Kaiser dankte und ritt darauf weiter zum Paradefelde. Nachdem der Kaiser, welcher dem Oberbürgermeister und auch dem Bischof Haffner die Hand gereicht hatte, auf dem Paradefelde eingetroffen war, begann bei einem kurzen leichten Gewitter-Regen das Gefecht zwischen der 41. Infanterie-Brigade, dem 13. Husaren-Regiment, den 6. Ulanen und den 23. Dragonern. Nach dem Gefecht fand Parademarsch statt. Der Kaiser ritt an der Spitze der Fahnen-Compagnie nach der Stadt zurück.

Bei der Hoftafel im großherzoglichen Schloß antwortete der Kaiser auf den Toast des Großherzogs ungefähr Folgendes: Er freue sich über den überaus herzlichen Empfang, der ihm in Mainz geworden. Er rühmte dann die wohlthuenden Charaktereigenschaften der Rheinländer. Die Stadt Mainz, die in früheren Zeiten als römische Festung gegen die Germanen errichtet worden, sei im Laufe der Zeit eine urdeutsche Stadt geworden und es freue ihn, daß sie ihre Gesinnung in so hervorragender Weise documentirt habe. Nach Beendigung des Festmahls fand eine halbstündige Unterredung des Kaisers mit dem Großherzog und Staatsminister Rothe sowie mit dem Oberbürgermeister Dr. Gaßner statt, deren Inhalt sich mit der Entfestigung von Mainz beschäftigte. Der Kaiser zeigte sich bis in's Detail orientirt und versprach, das Seinige thun zu wollen. Auf den Weiterbestand der inneren Festungsumwallung scheint der Kaiser selbst wenig Werth zu legen; was aber die Befestigung der Höhen um Mainz betrifft, darüber seien von militärischer Seite noch keine bestimmten Beschlüsse gefaßt, auch hänge das von den Bewilligungen des Reichstages ab. — Gegen 6 Uhr reiste der Großherzog nach Schloß Wolfsgarten.

Holland.

* Die Thronbesteigungsfestlichkeiten in Holland, für welche schon seit Wochen große Vorbereitungen getroffen werden, werden am 6. September ihren Anfang nehmen. An diesem Tage soll die junge Königin der Niederlande, Wilhelmine, welche am 31. August 1898 ihr 18. Lebensjahr vollendet und damit großjährig wird, den „Thron besteigen", als Königin feierlich „installirt" werden — nicht „gekrönt werden, wie in vielen Zeitungen irrthümlicher

Weise zu lesen ist. „Ons Wilhelmintje", unser Wilhelminchen — wie die königstreuen Holländer ihre Königin nennen — hat nach der holländischen Verfassung vor versammelten Generalstaaten (Abgeordneten) folgenden Eid zu leisten:

Ich schwöre dem niederländischen Volke, immer die bestehende Verfassung zu beobachten und aufrecht zu erhalten. Ich schwöre, zu vertheidigen und zu bewahren mit meiner ganzen Macht die Unabhängigkeit und das Gebiet des Königreiches. Ich schwöre, die öffentliche wie die persönliche Freiheit und die Rechte meiner Unterthanen zu schützen und für die Bewahrung und die Zunahme des allgemeinen und des besonderen Gedeihens alle Mittel anzuwenden, welche die Gesetze mir zur Verfügung stellen — so wie es eine gute Königin zu thun schuldig ist. So wahr mir Gott helfe!

Das Königreich der Niederlande (Nederland, Holland) ist eine constitutionelle Monarchie, erblich im Mannesstamm des Hauses Nassau-Oranien, und geht bei Erlöschen des Mannesstammes auf die weibliche Nachkommenschaft über. Der (am 23. November 1890 gestorbene) Vater der Königin Wilhelmine, Wilhelm III., war zweimal vermählt, das erste Mal mit der Prinzessin Sophie von Württemberg; die beiden aus dieser Ehe hervorgegangenen Söhne starben in jugendlichem Alter. Der König der Niederlande vermählte sich nach dem Tode der Königin Sophie mit der 1858 geborenen Prinzessin Emma aus dem deutschen Fürstenthum Waldeck zu Arolsen am 7. Januar 1879. Aus dieser zweiten Ehe ist Wilhelmine hervorgegangen, die nach dem Tode des Vaters die Krone erbte. Wilhelmine folgt ihrem Vater auf den Thron unter Vormundschaft ihrer Mutter Emma unter Beihilfe eines neungliedrigen Vormundschaftsrathes, an dessen Spitze Baron v. Goltstein van Oldenaller steht. Diese Vormundschaft erlischt am 18. Geburtstage der Königin (31. August 1898) formell, thatsächlich am Tage der feierlichen Einsetzung, die am 6. September zu Amsterdam erfolgt. Es ist eine Prunkentfaltung geplant, wie sie Holland bisher noch nicht gesehen hat. Und das Volk ist reich genug, diese Pläne auch zur Ausführung zu bringen.

§ Zum spanisch-amerikanischen Krieg.

(Schluß.)

Vor Santiago.

Am Morgen des 4. Juli, dem Nationalfeiertage der Union, näherte sich „Maria Theresia" wieder der Einfahrt von Santiago. Es war gegen 9 Uhr. Schon von ferne konnte man erkennen, daß nun fast die ganze amerikanische Flotte davor versammelt war, darunter auch das Flaggschiff des Admirals Sampson, die „New-York". Eine lange, hohe, todte See lief gegen das Land auf, machte die geankerten Schlachtschiffe stampfen und spielte mit den keineren Fahrzeugen wie mit Fangballen. Vorzüglich bewährte hier unsere „Maria Theresia" ihre See-Eigenschaften, die es verhältnißmäßig leicht machten, Boote zu Wasser zu bringen. Ein Officier fuhr zu Admiral Sampson, der für unsere menschenfreundliche Absicht jedes Entgegenkommen zeigte und gern gestattete, daß auch Angehörige neutraler Staaten mit den Booten der „Maria Theresia" Santiago verließen. Mit vollendetem Zartgefühl lehnte der Admiral auch dankend den seiner Flagge gebührenden Geschützsalut ab, indem er bemerkte, in diesem Momente der Demüthigung seines edlen Feindes, dessen Reihen der Schlachtentod so gelichtet habe, wolle er keine persönliche Ehrung entgegennehmen!

An Bord der „Maria Theresia" waren inzwischen die Boote gestrichen und bereit gestellt worden, die nach Santiago hineinzufahren hatten, und als der zu Admiral Sampson entsendete Officier mit dessen zustimmender Antwort zurückkehrte, fuhr das Schiff mit den Booten im Schlepptau bis unmittelbar vor die Hafeneinfahrt, wo die Schlepptaue losgeworfen wurden. Das Schiff blieb dann, trotz Wind und Seegang, so lange manöverirend an dieser Stelle, bis die Boote wieder zurück waren. Der Gesammtdetailofficier stattete dem Admiral in Stellvertretung des Commandanten einen Besuch ab, um ihm für sein bereitwilliges Entgegenkommen zu danken.

Die schwere Holzbarkasse im Tau, steuerte die Dampfbark gegen die Hafeneinfahrt, wo die britischen Kriegsschiffe „Pallas" und „Alert" in der gleichen Mission kurz vorher eingetroffen waren. Die Santiago-Bai ist eine weite Wasserfläche von etwa 6 Meilen Ausdehnung in der Nord-Südrichtung, die mit der See durch einen Canal von etwa 300 Metern Breite und 700 Metern Länge kommunizirt. Wo dieser Canal sich aber nach links zur Santiago-Bai verbreitert, liegt eine Insel Namens Smith Cay. Dadurch wird der Canal um weitere 1000 Meter verlängert, bis er in einer sanften Biegung nach Westen in die freie Bai mündet. Südlich und westlich von Smith Cay aber führt ein anderer Seearm in die Bai, der seicht und nur für kleine Schiffe befahrbar ist. Santiago selbst liegt auf einigen Hügelrücken am Ende der Bai, von der die höheren Ketten etwas zurücktreten. Die enge Einfahrt ist beherrscht von einer mittelalterlichen Feste, dem Castell Morro, das mit seinen dreifachen crenelirten Mauern wie ein Adlernest zur Rechten an den Felsen hängt, an deren Fuß sich der mächtige Ocean seit Jahrtausenden bricht, tiefe Höhlen in den Stein waschend. Das erste Geschoß aus modernem Geschütz muß die Mauern der Fuerte El Morro zerblasen wie einen Kartenhaufen. Darum liegt es nun in pittoresken Ruinen und die modernen Erdwerke erheben sich daneben, gegen Osten zu, und auch auf der westlichen Seite der Einfahrt. Eine ungemüthliche Fahrt war es, die die Boote zu machen hatten. Während die Dampfbarke mühselig den Rücken einer gewaltigen Welle erklomm, schoß das schwere Boot blitzschnell den Abhang der nächstfolgenden See herunter, drohend, mit nächstem Moment den Bug in das Heck des Dampfbootes zu treiben. Dann wieder, wie die See weiter rollte, glitt das Dampfboot über den Wellenhang zu Thal, die Holzbarke bäumte sich gegen den Wellenberg in die Höhe und das lose Schlepptau wurde mit einem furchtbaren Shock straff, so daß nur wie durch ein Wunder die Vettinge und Bänke, an denen das starke Tau belegt war, nicht herausgerissen wurden. Mit Erleichterung sahen die Officire, die die Boote führten, sich endlich im Schutze der Felsen, nur um neuen Gefahren Trotz zu bieten. Wir wußten, daß die Einfahrt durch Minen gesperrt sei, aber wir wußten natürlich nicht, wo sie lagen. So hielten sich die Boote, sorgfältig auslugend, im seichten Wasser unter Land. Vorne lag das Wrack des von den Amerikanern versenkten Kohlendampfers „Merrimac", der den Spaniern die Ausfahrt hätte sperren sollen. Nur seine Masten und das Ende seines Kamins ragten über Wasser. Auf beiden Seiten des Canals tauchten bewaffnete Leute aus dem Buschwerk auf, rufend und Zeichen machend, ohne daß man sie verstehen konnte, und in jedem Momente konnten die Boote an eine Mine gelangen. Aber ohne Unfall wurden die gefährlichen Stellen passirt. An einer kleinen Landungsbrücke waren eine Menge Leute versammelt, die die Boote heranwinkten, worauf sich ein Minenmatrose einschiffte, der sie bis nach Santiago lootste.

Die Aufnahme der Flüchtlinge.

Eine freundliche Stadt, lag Santiago da, das Weiß der Häuser, das Roth der Dächer unterbrochen von dunklem Grün der Gärten, von ragenden Palmen mit graziösen Federkronen; lustig flatterten die Flaggen vor den fremden Konsulaten im Winde und sechs oder sieben Dampfer lagen vor den Quais. Nichts deutete darauf hin, daß man sich im Centrum eines nun schon seit Wochen zu Lande und zu Wasser heiß umstrittenen Geländes befand. Nur ein einsames Haus auf dem fernen Höhenrücken des Nordens, das in hellen Flammen stand, und die spanische „Reina Mercedes", deren Geschützstände aufgerissen und demolirt waren, kündeten die Herrschaft des Krieges. Nun wurden die verschiedenen Konsulate verständigt, daß die Neutralen sich binnen gewisser Frist einfinden könnten, sowie welche Nachweise und Garantien der Neutralität verlangt würden. Zweieinhalb Stunden war den Leuten Zeit gegeben, sollten die Boote rechtzeitig genug an Bord kommen, damit das Schiff noch bei Tageslicht die hohe See gewinnen konnte. Die Stadt war wie ausgestorben; auf den Straßen nur spanische Soldaten und Officiere in ihren abgetragenen blau- und weißgestreiften Campagne-Uniformen zu sehen, manche verbunden. Alle Fenster, Thüren und Läden waren dicht geschlossen, Niemand kaufte, Niemand verkaufte. Die Konsuln begrüßten das Anerbieten der „Maria Theresia" wie eine Erlösung, denn, wie es in Santiago bekannt war, ohne daß wir davon wußten, war von den Konsuln bei General Shafter ein 24stündiger Aufschub des schon beschlossenen Bombardements erbeten worden, damit die Neutralen abziehen könnten, und dieser Aufschub ging morgen um 10 Uhr Früh zu Ende. Aber in der ganzen Stadt gab es keine Lastthiere oder Wagenpferde. Alle waren von der Heeres-Verwaltung requirirt worden. Und wie groß die Mühseligkeiten waren, die ein solcher Abzug ohne alle Transportmittel über die armen Frauen und Kinder brachte, das zeigten die Berichte über das Schicksal der zahlreichen französischen Kolonie, deren Angehörige auf Anrathen ihres Konsuls tagsvorher ohne Unterhandlungen einfach gegen die Vorpostenlinie gezogen und zwischen deren Feuer gerathen waren, dann einen angeschwollenen Fluß hatten überschreiten müssen, nur um die Ortschaft, von der sie Obdach erwarteten, in Flammen zu finden. In einem Sumpfe hatten sie nächtigen müssen und waren schließlich zum Theil verscholleu.

Hunger!

Die spanischen Behörden stellten einen Kordon von Soldaten unter Befehl eines Offiziers um die Boote, zu denen inzwischen noch ein Dampfboot und ein Ruderboot der „Maria Theresia" gekommen waren, um die Menschenmenge abzuhalten, welche die Reste der Mahlzeit erbettelten, die von der Mannschaft mitgenommen worden war. Eine harte Aufgabe mochte es für den die Expedition kommandirenden Offizier gewesen sein, zu verhindern, daß unsere Leute den abgezehrten, ausgehungerten Weibern, den vor Hunger weinenden Kindern ihre Ration gaben — es war eben gegen die eingegangene Bedingung, sich jeder Unterstützung der Belagerten zu enthalten. Bald begannen die Flüchtlinge anzurücken, unter ihnen die Konsuln von Italien, von Paraguay, von San Domingo, eine Menge von Weibern und Kindern; Greisinnen, die von Enkeln getragen wurden, junge Frauen, deren Zustand die größte Schonung erforderte, hysterisch zwischen Lachen ob des geretteten Lebens und Weinen ob der im Stiche gelassenen Habe, der zerstörten Existenz — Mägdlein und Bübchen, die wohl den Ernst der Dinge noch nicht begriffen, aber doch aus den Mienen der Aelteren sehen mochten, es sei kein Spiel, was hier vorgehe — Babies im Mutterarme, welche die Frauen nicht einmal los lassen wollte, um ungefährdet über die Bänke und Riemen in die Boote steigen zu können — die Männer ängstlich besorgt um die Koffer, die ihre realisirbare Habe bargen — ein Bild, daß man gesehen haben muß!

Am Quai stand auch ein Mann in weißer spanischer Marineuniform, der einen laut singenden Kanarienvogel in einem Käfig hielt. Lange sah er stumm dem Getriebe zu; bis einer unserer Offiziere ihn endlich fragte, ob er etwas wünsche. Er stellte sich darauf als Zahlmeister der „Reina Mercedes" vor und bat, einer der Unsrigen möge seinen kleinen Liebling als Geschenk annehmen, damit ihm morgen beim Bombardement nicht ein trauriges Geschick zu Theil werde. Natürlich wurde seine Bitte erfüllt. Admiral Sampson würde diesen Neutralitätsbruch wohl verziehen haben.

Endlich — es ging schon stark gegen Abend — waren die Menschen und die Koffer, so gut es ging, in den Booten gestaut, und es ging hinaus, der See und dem Schiffe zu. Manches Paar nasse Augen blickte zurück nach der dem Verderben geweihten Stadt, an deren Stelle morgen um diese Zeit vielleicht nur mehr rauchende Trümmer stehen würden, und auch die Unserigen überkam es, als ob sie an einem offenen Grabe ständen. Mit einem dichten Regenguße löschte der Himmel dieses Bild mit einem Male aus.

Hinaus! Hinaus! Schon fassen die ersten Wellen der See, die sich seit Morgens nichts weniger als beruhigt hat, die Boote; die Frauen, zitternd vor Näsße und Aufregung, schreien auf und klammern sich krampfhaft an den Offizier und an den Kadetten, die Kinder weinen, die Männer sind aus ihrem Brüten gerissen und, wie gewöhnlich, hülfslos. Ohne Unfall wird das Schiff erreicht; Dank der Ruhe, mit der es in der gewaltigen See liegt, ist es auch möglich, mit Aufgebot aller Vorsicht und Erfahrung, über die der Kommandant, die Offiziere und Unteroffiziere verfügen, die willenlosen Frauen, die Kinder und Säuglinge an Bord zu nehmen, ohne daß die kleinste Havarie zu beklagen wäre, indeß auf den beiden englischen Schiffen, die auch an sechzig Personen bergen, Bootsmasten krachend über Bord gehen, Krahne sich biegen und Boote an ihren Takeln zersplittert werden.

Mann über Bord!

Gott sei Dank! Auch die halbe Stunde ist vorbei; wir sind wieder in See, Jamaika zusteuernd, zufrieden, 79 Menschen, zum allergrößten Theile Frauen und Kinder, dem Geschicke eines Bombardements entrissen zu haben. Gut oder schlecht werden sie an Bord einquartirt, die zartesten, am meisten der Schonung Bedürftigen in Kabinen, der Rest im Reduit auf Hängematten und Decken. So vergeht die Nacht, den meisten der Armen wohl schlaflos. Aber am nächsten Morgen sind die blauen Berge Jamaikas schon in Sicht und gegen 9 Uhr ist das Schiff auf dem ihm nun schon wohlbekannten Wege zwischen den Cays. Als sollte uns auf dieser denkwürdigen Fahrt keine Aufregung erspart werden, fällt noch im Angesichte des Hafens ein Mann über Bord. Aber wir sind — gottlob — stolz auf die Promptheit unseres Manövers, wenn der Ruf „Mann über Bord!" ertönt, und im Nu ist das Rettungsboot voll bemannt in Wasser, und der Gedanke an die Haie leiht jedem der sehnigen Arme dreifache Kraft, daß das Boot über die grüne schäumende See nur so dahinfliegt. In weniger als fünf Minuten ist der Mann glücklich geborgen, das Boot hängt bald wieder unter seinem Krahnen, und wir ziehen weiter nach Port Royal, ängstlich, ob wir wohl Quarantäne halten müssen, denn die englischen Sanitätsämter sind sehr streng. Nach einigen Stunden, die wir mit der ominösen gelben Flagge am Vortop verbringen mußten, sind wir freigegeben, und dampfen hinein nach Kingston, wo wir unsere kostbare Fracht ausschiffen.

Bilder

von der

XXXXV. General-Versammlung deutscher Katholiken

zu Krefeld.

J. Gr. Nachdr. verb.

II.

Wer kennt Krefeld wieder in seinem Festschmuck! Von dem kleinen Städtchen Landshut rühmte man im vorigen Jahre die großartige, allgemeine Ausschmückung der Straßen und Häuser, und doch, wie ist es in den Schatten gestellt von dem, was die niederrheinische Seidenstadt uns deutschen Katholiken zum fröhlichen Willkomm bietet.

Wohin das Auge sehen mag, begegnet es festlichem, farbenprächtigen Schmuck; hohe, grünumrankte Masten bekränzen den Straßendamm, entlang den Fenstern ziehen sich in dem verschiedenartigsten Farbenspiel Stoffkraperien, von Straßenseite zu Straßenseite schwingen sich grüne Guirlanden, unterbrochen von Inschriften, Kronen, Lampions und was sonst alles die Dekorationskunst erfunden haben mag. Ein Fahnenmeer durchwogt die Luft, jede Straßenquerung hat ihren oft eigenartig aufgebauten Triumphbogen und gar die Hauptverkehrspunkte bilden ein ganzes Centrum der verschiedenartigsten, anmuthigsten Dekorationen. Eine solche allgemeine, reiche Ausschmückung läßt sich nur erzielen durch eine bis ins Kleinste durchgeführte Organisation, und eine solche zu besitzen, darf sich Krefeld in allen katholischen Dingen rühmen, wie keine zweite Stadt im deutschen Reiche. Wir wissen nicht, ob die Zahl „30" reicht für alle die kleinen Comites, die, verbunden mit der Centralleitung, dies glänzende Bild hervorgezaubert haben.

Wie ganz anders bot sich Krefeld, als unlängst der Evangelische Bund hier sein Heim aufgeschlagen hatte; kalt und lieblos, wie die dort gehaltenen Reden, so war der Anblick der Stadt damals — frostig, und heute — da strömt Alles den Lebenshauch echter katholischer Liebe aus, die auch den Gegner nicht beleidigt, sondern ihn unwillkürlich mit zu dem allgemeinen Jubel stimmt.

Schon am Samstag war die Zahl der in Krefeld eintreffenden Fremden eine sehr große; überall hatte man die Hände voll zu thun, um in der drückenden Hitze noch die letzten Vorbereitungen zu vollenden. Bereits haben die katholischen farbentragenden Verbindungen ihre Berathungen begonnen; die bunten Mützen durchziehen in großer Zahl die Straßen und machen uns glauben, Krefeld sei eine Universitätsstadt geworden.

Es ist nicht übel, anzurathen, schon einen Tag zuvor die Feststadt zu besuchen; einmal ist es interessant, die Dinge im letzten Werden zu beobachten, und dann aber sind die eigentlichen Tage so mit Versammlungen überlastet, daß man für die Sehenswürdigkeiten der Stadt und für die verschiedenen, oft recht bemerkenswerthen Nebenveranstaltungen, kaum Zeit findet.

Und auch Krefeld hat seine Reize, und besonders in den herrlichen neuen Kirchen. Wie majestätisch erhebt sich nicht der Thurm von St. Dionysius, mit dem Kuppelhelm an den Frankfurter Dom erinnernd. Welch herrlicher Bau ist die romantische St. Josephskirche, St. Stephan, Liebfrauen, St. Johann! Wie geben sie nicht alle Zeugniß von einer opferfreudigen kath. Gesinnung, auf deren Fundament ein reger Kunstsinn wahre edle Gottestempel aufgebaut hat.

Es ist ein ziemliches Stück bis zur „Ausstellung für die christliche Kunst"; aber der Weg lohnt sich zu derselben. Es waren die Grenzen der Veranstaltung eng gezogen. Man hatte sich auf die Produkte des linken Niederrheins beschränkt und dabei dem schönen Grundsatze gehuldigt, daß nur wahre Kunst, nicht mit leichten künstlerischem Firniß überzogene Fabrikarbeit Aufnahme finden sollte. — Hier kann man Krefelds Stickereien bewundern, dort seine prächtigen Erzeugnisse in der Verarbeitung des Edelmetalles; hier sehen wir die Leistungen des bekannten Kirchenmalers Stummel aus Kevelaer, glücklich in der Komposition, bestechend im lebhaften Farbenspiel, wenn auch zuweilen in der figürlichen Auffassung etwas zu sehr steifen, der Jetztzeit entfremdeten alten Meistern anhängend. Den Höhepunkt der Ausstellung bieten ohne allen Zweifel die Bildhauerarbeiten des Meisters Ferd. Langenberg aus Goch, die beiden Flügel des für Erkelenz bestimmten Hochaltars, die eine wahre Sehnsucht, das Ganze sehen zu können, wachrufen, und der „Sieben Schmerzen Altar" für Marienbaum. Wie ist der Schmerz da nicht dem leblosen Holz gleichsam eingehaucht, wie reich die Gruppirung, wie natürlich der Faltenwurf, wie zierlich das Füllwerk! Jeder Zoll ein Kunstwerk. Viel gäbe es hier zu erwähnen, aber der gedrängte Raum gönnt uns nur ein Wort für die photographische Ausstellung des Trappistenklosters zu Maria Hill im Kaffernlande (Afrika). Mit uns hätte gewiß jeder gerne ein Scherflein für die so hübsch im Bilde dargestellte Missionsthätigkeit geopfert, wenn eine Büchse aufgestellt gewesen wäre.

Der Abend bringt uns schon die Nr. 1 des Festblattes, zu der gleich 7 Beiblätter nothwendig wurden. „Leo v. Heemstede", der bekannte Sänger, preist darin die Katholikenversammlung und Crefeld im Liede; ein warmer Festgruß in Prosa spricht sehr zu unserm Herzen; eine ganze Fülle von Anträgen mahnt uns, daß es in den einzelnen Kommissionen recht eifriger Arbeit bedarf, um alle die Anregungen zu prüfen, das Nützliche dem kathol. Volke alsdann nahe zu bringen.

Oft haben wir bei den Katholikenversammlungen erlebt, daß die Präsidentenfrage bis in die letzten Stunden hinein Schwierigkeiten bot, heute ist Alles mit bekannter Krefelder Akkuratesse glatt erledigt. Bayern spendet uns in der Person des Frhrn. v. Freyenberg den ersten Präsidenten. Schlesien stellt mit Hrn. Land- und Reichstagsabg. Dr. Stephan aus Beuthen den ersten Vicepräsidenten und der alte Centrumskämpe vom Niederrhein, Herr Kaufmann Hugo Dorsemagen aus Wesel, wird das Präsidium vervollständigen.

Der Sonntag ist für die „Männer von der Feder" schon ein heißer Tag. Morgens ½10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr versammeln sie sich, um ihre Standesinteressen im „Augustinusverein" zu berathen und dort wie immer den Boden gemeinsamen Vorgehens in allen entscheidenden Fragen zu finden. Wer könnte sie hoch genug in unserer Zeit schätzen, diese Einigkeit, die nothwendig ist, um allen Seiten geschlossen die wahren Interessen des katholischen deutschen Volkes zu verbreiten.

Noch ist es Zeit, einen Blick in das erschienene Mitgliederverzeichniß zu werfen. Man versichert uns, daß die Zahl der Anmeldungen bereits 3000 nahe sei. Aus Nord und Süd, Ost und West des Vaterlandes sind sie herbeigeeilt und erfreut, neben dem zahlreichen Clerus die stattliche Vertretung der Studenten und Lehrer, des Adels, der Beamten, kurz aller Stände, hoch und niedrig. Sogar das liebe Afrika ist vertreten, wir durften von Maria Hill den Trappistenpater Ivo begrüßen, der einst als Dr. Hohmann Referendar und Reserveoffizier war. Nicht weniger interessant ist der erste Zulupriester Dr. Cecke, der eben in der Propaganda zu Rom seine Studien beendet hat und demnächst nach Südafrika geht, um dort seinen schwarzen Brüdern das Evangelium zu predigen.

Horch, da ertönt Musik, es naht, um mit dem seligen Windthorst zu sprechen, „der dröhnende Schritt der Arbeiterbataillone". Aber sie verkünden uns kein Unheil, sie ziehen in festlichen Reihen an uns vorüber und wir tauschen mit ihnen den frohen kathol. Brudergruß. Das war ein stolzer Zug, der sich durch die dichtgedrängten Massen bewegte, ein farbenprächtiges Bild mit den zum Theil recht werthvollen Bannern. Eine gute Stunde dauerte der Vorbeimarsch des wohlgeordneten Zuges von 100 Vereinen, der sich zur Festhalle bewegte, in der die große katholische Arbeiter-Versammlung abgehalten wurde.

Bis zum letzten Platz war der weite Cirkus überfüllt. Der Präsident des Lokalcomite's des Katholikentages, Herr Dr. Urfey, eröffnete die Versammlung mit dem kath. Gruße und gab der Freude Ausdruck, daß die Arbeiter so zahlreich erschienen, um mit theilzunehmen an den Kundgebungen, in der sich die Katholiken aller Stände zusammentreffen, um gemeinsam für ihre hl. Religion Zeugniß abzulegen. Bei der Entscheidung der Schlacht, da stellen die Arbeiter ein Elitécorps dar, im Kampf für's gute Recht. Wir bekämpfen unsere Gegner, nicht zum Tode, sondern durch die freie Ueberzeugnung, durch die wir sie zu uns herüber ziehen wollen. Möge die heutige Arbeiterversammlung dem ganzen Katholikentage die rechte Weihe geben. Herr Pfarrer Dr. C. Thywissen, der Präses des Krefelder Vereins, übernahm hierauf das Präsidium und wies darauf hin, wie Christus die Arbeiter jedem andern Stande gleich gestellt habe. So treten wir hin vor Jeden und verlangen keine Milde und Barmherzigkeit, sondern den gerechten Lohn und unser Recht. Heute ist das Fest „Maria Himmelfahrt", stellen wir uns unter den Schutz der Himmelskönigin. (Lebhaftes Bravo:) Herr Buchdrucker Schlösser (Crefeld) entwickelte sodann in gewandter Weise die Entwicklung der christl. Socialreform, durch die Anregung des heil. Vaters Leo XIII. Redner weist ferner auf die großen Sympathien hin, die Wilhelm II. unser Kaiser, durch seine Kundgebungen für die Arbeiter an den Tag gelegt hat. Redner bringt den Vertretern der beiden höchsten Autoritäten ein begeistertes Hoch!

Herr Pfarrer Schürmann Duisburg-Hochfeld stellte sich als rechten Arbeiterpastor vor, der 10 Jahre mitten unter 13000 Arbeitern gewirkt hat. Seine Aufgabe sei es, die Verdienste des Centrums für die Arbeiter zu schildern. Nie ist eine Braut so heiß umworben worden, als heute die Abeiter. Allerdings die kath. Arbeiter sind nicht mehr zu haben, sie bleiben ihrer ersten Liebe treu, und die heißt Centrum! Nie hat es im kath. Volke an Männern gefehlt, die sich der Arbeiter angenommen haben, und als das Centrum entstand, da war nach der religiösen, die sociale Frage diejenige, welche die Partei am meisten pflegte. Der achte Arbeiterschutzantrag ist vom Centrum im Antrag Galen gestellt worden. Daran schloß sich zunächst ein energischer Kampf, der aber bald mit Siegen gekrönt worden, trotz des Hohn's, der erst auf das Centrum wegen seines Beginnens gehäuft wurde. Nicht alles ist seither erreicht, aber bleiben wir dem Centrum treu, es wird weiter helfen. Nachdem der langanhaltende Beifall beendet, betritt, lebhaft von der Versammlung begrüßt, Herr Reichstags-Abgeordneter Stötzel (Essen) die Rednerbühne. Selbst ein Arbeiter freute sich, unter Kameraden zu weilen. Das Thema seines Vortrages lautet: „Die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter auf christlicher Grundlage." Hier kann man sagen: „Der Worte sind wenige!" „Wir müssen zu Thaten schreiten." Das bedingt die ganze Umwälzung der Verhältnisse in der Arbeiterwelt. Der Arbeiter ist allein schwach, er muß sich vereinigen, um sein Interesse zu wahren, um stark zu sein. Die Gegner der Arbeiterschaft schließen sich in Fachorganisationen immer mehr zusammen, sollen wir zurückstehen? Hieraus ergibt sich für den christlichen Arbeiter die Pflicht, sich zu organisiren in den christlichen Vereinigungen. Mögen Alle diese Institutionen unterstützen. Herr Michels, Vorsitzender des neugegründeten christlichen Textilarbeiterverbandes zu Krefeld, legte in kurzen Worten die Gründung des Verbandes dar, der in wenigen Monaten schon 36 Ortsgruppen mit 4000 Arbeitern aufweist.

Der eben eintretende hochw. Herr Weihbischof Dr. Fischer wird von der Versammlung lebhaft begrüßt.

Großer Jubel erfüllte auch den Saal als darauf die ehrwürdige Gestalt des Kapuzinerpaters Benno Aurach er bei dem Rednerpulte erschien. In glänzenden Worten eindringlich und warm behandelte er die Frage: Kann ein kath. Arbeiter Socialdemokrat sein? Der hochwürdigste Kardinal Kremenz von Köln hat der Versammlung seinen Segen ertheilt. An Papst, Kaiser und Erzbischof wurden warme Begrüßungstelegramme abgesandt. Schon rückt der Zeiger an der Uhr vorwärts, es wird schon Zeit zum Aufbruch, wollen wir nicht hungrig in die Begrüßungsversammlung gehen. Der einzige Mangel des Begrüßungsabends ist die Kleinheit des Lokales; denn wie viele mochten vor dem überfüllten Saale Umkehr halten müssen. Wer allerdings sich drinnen ein Plätzchen erobert, der konnte auch über der festlichen Dekoration und den prächtigen musikalischen Gaben und Redegenüssen die drückende Hitze vergessen. Die Gallerie zierte ein anmuthiger Damenflor, so in lieblicher Form das Bild der frohen Begrüßung ergänzend. Nach einem exakten Orgelvortrag brachten die vereinigten Kirchenchöre von Krefeld das mächtige deutsche „Te Deum" von Carl Reinecke zu Gehör, welches durch seinen Hymnenstil eine großartige Wirkung ausübt.

Aus warmem Herzen klang der erste Willkommungsgruß des Lokalpräsidenten Dr. Urfey-Krefeld, stets gastfrei, freut sich Krefeld heute in seiner ganzen Bevölkerung auf diese Tage. Bevölkerung und Behörde haben gemeinsam gewetteifert in der würdigen Herrichtung des Heims der 45. Katholikenversammlung. Wir bekümmern uns nicht um die Nachbarschaft, wir sorgen in unseren Berathungen dafür, daß es im katholischen Hause ordentlich und wohnlich zugeht. Wir kommen zusammen in unseren Versammlungen, um zu zeigen, daß unser Herz dem Vaterland und für die Kirche, die uns zum himmlischen Vaterland führt. Aus diesen Gefühlen heraus fordert Redner zum Hoch auf Papst und Kaiser auf. Der hochw. Herr Dechant Lefranc bewillkommnet die Versammlung im Namen der Katholiken von Stadt und Land, denn auch das letztere hat das Jahr über wacker mit an den Vorarbeiten sich betheiligt. Wenn man von den Verdiensten Krefelds redet, so muß an erster Stelle bemerkt werden, daß diese Stadt vor Allem dafür gearbeitet hat, daß dem Vaterlande die confessionelle Schule erhalten bleibe. Durch 12 Jahrhunderte geht heute Krefelds Geschichte. Was Suitbertus, der Heilige, einst gepflanzt, das vertreten wir heute noch in unserer heutigen Versammlung. Möge es der Generalversammlung vergönnt sein, daß wir mit Muth und Lust arbeiten, um das Wohl des katholischen Glaubens, christlicher Zucht und Sitte.

Herr Oberbürgermeister Geh. Rath Cüppers begrüßt alle, besonders die aus weiter Ferne gekommen sind, im Namen der Stadtverwaltung. Er könne bestätigen, daß die kath. Bevölkerung aus vollem Herzen sich auf diese Tage gefreut. Er sei überzeugt, daß die Berathungen vom Geiste echt christl. Liebe getragen, dazu beitragen werden, daß Gottesfurcht, Vaterlandsliebe und christl. Sitte Gemeingut des ganzen deutschen Volkes werden mögen. Nach diesen mehr officiellen Reden begannen die verschiedenen Begrüßungen, die manches heitere und treffende Wort brachten, und jedenfalls keines, wie es vor einem Jahre in demselben Saale aus dem Munde eines Thümmel und Genossen gehalten ist.

Rheinland-Westfalen.

● **Neuß,** 22. August.

✱ **Der kath. Gesellenverein** war gestern Abend in seinem Vereinslokal recht zahlreich versammelt. Leider war der Präses, Herr Caplan Fettweis, wegen des kürzlich in seiner Familie erfolgten Trauerfalles verhindert, persönlich zu erscheinen. Der zweite Präses, Herr Caplan Hammels, begrüßte die Gesellen und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Besonders auch die rege Betheiligung an der gemeinschaftlichen heil. Communion des Morgens und am Nachmittagsgottesdienste habe ihn sehr gefreut. Lebhaften Beifall fand das von Mitgliedern des Gesellenvereins recht flott und wacker gespielte Theaterstück: „Der Mohr von Venedig" nach einer Erzählung von Ney von Stoll für die Bühne bearbeitet.

)(**Schützenfest 1898.** In dem Schaufenster des Herrn Plücken sind jetzt die Ehrenpreise für den König und den Sieger ausgestellt. Eine ganz hervorragende Arbeit ist der Preis des Schützenkönigs, ein Eichenkasten, gefüllt mit silbernen Bestecks In demselben Geschäfte wurde auch eine silberne Kaffeeservice in seinem Etui als Preis für den Sieger angekauft. Die Ehrengaben sind in ihrem Arrangement so geschmackvoll und in ihrer Ausführung so schön, daß sich wohl viele zu einem erbitterten Kampfe um dieselben einfinden werden. Die Ehrengabe der Stadt Neuß für den Scheibenkönig ist in diesem Jahre, in Anbetracht des 75jährigen Bestehens des Neußer Schützenfestes in der jetzigen Formation in besonders großartiger Weise ausgefallen. Dieselbe besteht aus einer altsilbernen Bowle mit Eiseimer, reich mit Traubenranken und Blätterschmuck ornamentirt, in künstlerischer, gediegener Ausführung. Dieselbe ist angekauft und ausgestellt im Geschäfte des Herrn Heinrich Busch hierselbst.

∞ **Turnsiege.** Gelegentlich einer Gauturnfahrt des Niederrheinischen Turngaues von Cleve nach Goch und des in Verbindung mit dem 15. Stiftungsfest des Gocher Turnvereins gestern in Goch veranstalteten Wettturnens in volksthümlichen Uebungen errangen mit 120 Wettturnern, von welchen 30 prämiirt wurden, folgende Genossen des Neußer Turnvereins einen Kranz: Julius Röther mit 31 Punkten den 5., Jos. Ermbter den 6. mit 30½ Punkte, und die Genossen Claus Röhlinger und Bruno Gotzens je einen 10. Kranz mit 27½ Punkte. Dem Verein und seinen wackeren Turnern zu dem neuen Erfolg ein kräftiges Gut Heil!

† **Sport.** Der Ziethenhusar Lt. Graf Königsmarck, einer der beliebtesten und schneidigsten Herrenreiter, der in diesem Jahre hier in Neuß seines Bruders „Granit" geritten hatte, gewann in Baden-Baden im 3. internationalen Armeejagdrennen den vom Kaiser gestifteten Ehrenpreis, der ihm vom Großherzog von Baden persönlich überreicht wurde.

⚠ **Unfälle.** Ein Junge hat sich beim Baden im Nordkanal die Zehe abgeschnitten, wahrscheinlich an einem Stückchen Glas, die oft leichtsinnigerweise ins Wasser geworfen werden. — Auf der Büttgerlandstraße wurde ein kleiner Junge von einem Reiter überritten. Das Kind hat ernstliche Schäden nicht erlitten.

✱✱ **Thierquälerei.** Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr veranstaltete mehrere junge Burschen auf dem Wege hinter der Maschinenfabrik von Knapp nach dem Nordkanal ein „Wettrennen" mit einem Esel. Abwechselnd wurde das Thier geritten und mit einem Stock derart gegen Beine und Kopf zur Eile angetrieben, daß es geradezu empörend war. Später wurde auch noch ein Pferd aus der Weide hinter der Maschinenfabrik von K. geholt und damit ebenfalls einen „Ritt" gemacht. Es ist wohl nicht gut anzunehmen, daß dieses mit Einverständniß der betr. Eigenthümer geschehen ist.

⌘ **Ein kleiner Zimmerbrand** entstand im ehemaligen Karmeliterkloster, welcher alsbald, ohne erheblichen Schaden angerichtet zu haben, von den Hausbewohnern gelöscht werden konnte.

⚔ **Ansteckende Krankheiten.** In der Berichtswoche vom 7. bis 13. August kamen an ansteckenden Krankheiten vor: Kreis Neuß ein Fall Darmtyphus; Grevenbroich 2 Fälle Diphtherie ohne tödtlichen Ausgang.

✱✱ **Düsseldorfer Chronik,** 21. Aug. Gestern Abend wurde eine Menge Rohheiten verübt und viele Verhaftungen fanden statt. Eine große Schlägerei begann gegen 11 Uhr auf der Ratingerstraße und setzte sich durch die angrenzenden Straßen fort. Als die Polizei einschritt waren bereits mehrere hundert Menschen versammelt, welche gegen die Polizei Partei nahm. Als schließlich 8 Personen festgenommen waren und abgeführt wurden, folgte die ganze Menge johlend und schreiend dem Transporte bis zum Markte. Mit verstärkter Polizeimacht wurde das Volk mit blanker Waffe auseinandergetrieben, mehrere Burschen erhielten kräftige Hiebe.

— Ein Civilist und ein Ulan geriethen in Streit, wobei letzterer seinen Säbel zog. Als ein Polizeisergeant Frieden stiften wollte, erhielt er von dem Mann einen Stich ins Knie.

— In der Ackerstraße wurde bei einer Schlägerei ein Arbeiter aus der Birkenstraße durch mehrere Messerstiche schwer verletzt.

— Am Wehrhahn wurden 2 Polizeisergeanten angegriffen und mißhandelt und schließlich erhielt bei einer Schlägerei zu Oberbilk ein Fabrikarbeiter mehrere Messerstiche.

— In der Ellerstraße wurde von einem Milchwagen ein 9 Jahre altes Mädchen überfahren und bedeutend verletzt, gegen den Kutscher wurde die Untersuchung wegen fahrlässiger Körperverletzung eingeleitet.

— Auf einem Kehrichthaufen im Volksgarten wurde ein Menschenfuß gefunden. Wie derselbe dorthin gekommen ist, wurde noch nicht ermittel.

— In der Ahnfeldstraße wurde auf einem Radfahrer mit einem Revolver geschossen, der Schütze wurde ermittelt und eingesperrt.

— Am Samtag Abend wurden eine Menge Personen verhaftet: 23 wegen Unfug, 5 wegen Diebstahl, 5 wegen Gefangenenbefreiungen, ein Schreiber wegen Unterschlagung, ein Figurenmaler wegen Unterschlagung und Diebstahl, ein Modellsteher wegen Unterschlagung, ein Hausirer wegen Körperverletzung und eine Menge anderer Personen wegen verschiedener Excesse.

* **Elberfeld,** 19. Aug. Daß ein Freigesprochener Berufung einlegt, um verurtheilt zu werden, ist doch eine merkwürdige Sache! Ein solcher Fall trug sich laut ‚W. Ztg.' an der Strafkammer zu und es steckte sogar eine ganz vernünftige Erwägung dahinter. Das Schöffengericht sprach am 11. Juni den Handwerkslehrling Paul G. von der Anklage des Diebstahls trotz seines Geständnisses frei, weil es ihm die erforderliche Einsicht in die Strafbarkeit seiner Diebereien nicht zutraute, überwies ihn aber einer Besserungsanstalt zur Zwangserziehung. Gegen dieses Urtheil legte die Mutter für den Jungen Berufung ein. Sie ließ durch den Rechtsanwalt Köhler vortragen: Der Junge sei schon vorher wegen Diebstahls mit einem Verweise bestraft gewesen, folglich habe er durchaus die nöthige Erkenntniß besessen; die Spitzbübereien habe er zugegeben, folglich müsse er wegen Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt werden; damit falle dann zweifellos die Ueberweisung in eine Besserungsanstalt weg, denn Grundsatz aller Gefängnißstrafen sei ja, daß sie bessernd wirke. Eine überzeugendere Rede hätte kein Staatsanwalt gegen einen Angeklagten halten können, wie sie hier im Interesse eines Angeklagten vom Vertheidiger vorgetragen wurde. Die Gründe machten auch auf das Gericht Eindruck, denn es erkannte auf vier Wochen Gefängniß und hob im Uebrigen das erste Urtheil auf. Der Bursche kann sich also mit den vier Wochen Gefängniß an der gefürchteten Besserungsanstalt „vorbeisitzen".

∞ **Aachen,** 21. Aug. Gestern Vormittag wurde der Filzer einer hiesigen Filzfabrik von einem Riemen, den er repariren wollte, erfaßt und um die Welle geschleudert. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er alsbald verstarb.

Peters & Co., Bankgeschäft, Neuß,
Büchel 31.
Volleingezahltes Kommanditkapital M. 10 Millionen.
Reserven M. 1 700 000.
Telephon 117.

Neuß, 20. August 1898.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Nehmen
Amsterdam	100 fl.	k. S.	169.20	168.80	Sovereigns	20.33
Rotterdam		2 M.	—.—	—.—	engl. Noten	20.33
Antwerpen	100 Fr.	k. S.	80.75	80.60	20-Frs.-Stck.	16.16
Brüssel		2 M.	—.—	—.—	5-Frs.-Stck.	4.00
London	1 L.	k. S.	20.42	20.39⅝	franz. Noten	80.75
do.	1 L.	3 M.	—.—	20.28⅝	belgische „	80.50
Paris	100 Frs.	k. S.	80.90	80.75	holländ. „	168.70
do.	100 Frs.	2 M.	—.—	—.—	amerik. Gold	4.16
Italien.	Plätze	k. S.	75.15	74.55	„ Noten	4.15
do.	do.	2 M.	—.—	—.—	österreich. „	169.50
Schweiz	100 Frs.	k. S.	80.75	80.50	schweizer. „	80.70

Eröffnung laufender Rechnungen und Check-Conti unter coulantesten Bedingungen.
Diebessicherer Panzer-Safes-Schrank.
Annahme von Spareinlagen
zu 4 % bei 12monatlicher Kündigung
„ 3½ % „ 9 „ „
„ 3 % „ 6 „ „
„ 2½ % „ 3 „ „
„ 2 % „ täglicher „
Ausschreibung von Checks und Anweisungen auf alle Hauptplätze des In- und Auslandes.
Ankauf guter Geschäftswechsel. An- und Verkauf von Devisen. Geldwechsel.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Kostenlose Einlösung sämmtlicher Zins- u. Dividendenscheine.
Kontrole der Auslosung. Auskunft über alle Werthpapiere.
Ausführung von Börsenaufträgen für sämmtliche Börsen des In- und Auslandes.
Spesenfreie Besorgung der 4 % und 3½ % Pfandbriefe fast aller erstklassigen deutschen Hypothekenbanken, sowie der Obligationen der Rheinprovinz zum Tageskurse.
Annahme von Depots in Werthpapieren und Dokumenten zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Fruchtpreise zu Neuß vom 22. August

Neuer Weizen	kleiner	17 —
	engl. 1. Qual.	16 50
	2. „	15 50
Neuer Roggen	1. Qual.	12 50
	2. „	11 50
Gerste	Winter-	— —
	Sommer-	— —
Hafer	1. Qual.	15 60
	2. „	14 60

(Alles per die 100 Kilo.)

Heu	2,00—3,00
Maschinenstroh à 500 Kilo	20 —
Flegeldrusch „ „	22 —

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kil. in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß	52 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	53 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	97 —
Raps 1. Qual.	23 —
Raps 2. „	20 —
Aveel 1. Qual.	21 50
Aveel 2. „	19 —
Weizen-Vorschuß 00 a 100 Kilo	— —
Kleie à 50 Kilo	4 80
Butter per Kilo	2 40
Eier per Schock (60 Stück)	4 20

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Krefeld, 19. August. Wochenmarkt. Rindfleisch 55—60 Pfg., Kalbfleisch 65—70, Hammelfleisch 60—65, mag. Schweinefleisch 75 Pfg., Schinken 80—100, Speck 65—70 Pfg. Butter 1,05. Eier, hiesige per Viertel 1,80 M.

Rheinberg, 19. August. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte 17,—, 2. 16,50. Roggen 1. Sorte 12,50, 2. 12,—. Hafer 1. Sorte 16,—, 2. 15,50. Alles die 100 Kil. Heu 35,—, Stroh 21,— die 500 Kil.

Köln, 20. Aug. Fruchtmarkt (Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung.) Weizen 16,30, Roggen —,—, Hafer —,—. Zufuhr: 12 Sack Weizen, — Sack Roggen, — Sack Hafer. Heu 5,20—6,60, Richtstroh 4,30, Krummstroh 3,— die 100 Kil.

Trier, 19. Aug. Fruchtmarkt. Hafer 1. Sorte 17,40, 2. 17,20. — Roggenstroh 3,60—3,80, Wiesenheu 3,80—4,40. Kartoffeln, weiße M. 6,—, rothe 6,20—6,40, Nieren 7,— die 100 Kil.

Antwerpen, 20. Aug. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox Frs. 69. Amer. rother Winterweizen Nr. 2 171/2. Wechsel: Köln kurz Frs. 000,00 G.

Petersburg, 19 Aug. Weizen vorräth. 11,20, Roggen vorr. 7,20, Hafer vorr. 4,25—4,50, Leinsaat vorr. 12,—.

Newyork, 19. Aug. Baumwolle. Middl. Upl. 5 7/8, in New-Orleans 5 1/2, in Newyork Sept. 5,62, Oct. 5,66, Nov. 5,68, Dec. 5,71, Jan. 5,74, März 5,81. Schmalz vorr. 5,50, Aug. 5,80. Zucker fair ref. Musc. 3 3/4. Rother Winterweizen 78 5/8, Weizen August 77,—, Sept. 69 5/8, Oct. —, Dec. 67 1/4. Hafer Septbr. 25 1/8. Kaffee Rio Nr. 7 6 1/4, Sept. 5,55, Oct. 5,52 1/2, Nov. 5,60, Dec. 5,72 1/2. Mehl (Spring clears) 3,40. Mais Aug. —, Sept. 35 1/8, Dec. 35 3/8.

Oele, Oelsaaten und Spiritus.

Köln, 20. Aug. (Amtl. Preisfestsetzungen.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. 56,— B., per October —,— bz., 53,— B., 52,50 G.

Köln, 20. August. Leinöl, rohes 39,—, gekochtes 41,—.

Köln, 20. August. Provenceröl 83—87, Leinöl 20,— die 50 Kil.

Berlin, 20. Aug. Spiritus. Die Preise der vereideten Makler lauten: 70er Spiritus vorr. 54,—, 50er vorr. —,—.

London, 19. Aug. Olivenöl, spanisches sh. 28.0, Levante 29,0—32.0, Mogadore 29,0—32.0.

Viehmärkte.

Düsseldorf, 19. Aug. Zu den Viehmärkten im hiesigen Schlachthofe waren angetrieben: 54 Stück Großvieh, 1. Qual. Mk. 63, 2. 61, 3. 59; 448 Kälber, 1. Qual. 67—65, 2. 60, 3. 55; 7 Schafe, 1. Qual. 56, 2. 55; 460 Schweine, 1. Qual. 64—63, 2. 61, 3. 60; geschlachtete holländische Schweine 58—60. Alles pro 50 Kil. Schlachtgewicht. Handel schleppend.

Paris (La Villette), 18. Aug. Viehmarkt. Auftrieb: 1597 Ochsen (Preise das Kil. Fleischgewicht Frs. 1,00—1,40), 492 Kühe (0,90—1,38), 138 Stiere (0,80—1,10), 1609 Kälber 1,30—1,90), 18428 Schafe (1,30—1,85), 5192 Schweine (1,40—1,60). Der Absatz war in Großvieh ziemlich schwach, in Kälbern ruhig, in Schafen schlecht, in Schweinen sehr schwierig.

Telegr. Depeschen der Neuß-Grevenbr. Zeitung.

⚔ **Kronberg i. T.,** 22. Aug. Der Kaiser besuchte gestern Nachmittag die Burg, in der die Kaiserin Friedrich ein Alterthumsmuseum eingerichtet hat. Um 3 Uhr reiste der Kaiser nach Nauheim ab.

§ **Wien,** 22. Aug. Wie bestimmt verlautet, wird der Reichsrath mit dem 15. September einberufen.

⚌ **Rom,** 20. Aug. Der Papst hielt in seiner Privatbibliothek anläßlich des Festes des heiligen Joachim Cercle ab, zu welchem 13 Kardinäle sowie zahlreiche Prälaten und Vertreter von katholischen Vereinigungen in Rom erschienen waren. Der Papst, welcher sich des besten Wohlseins erfreut, richtete an verschiedene Personen und Deputationen Ansprachen. Der Empfang, welcher um 12 Uhr begann, dauerte bis 1½ Uhr.

⚷ **Budapest,** 22. Aug. Vor dem Rathhause fanden sozialdemokratische Demonstrationen statt, an denen sich cr. 5000 Arbeiter betheiligten. Die Polizei mußte viele Verhaftungen vornehmen.

☯ **Hongkong,** 21. Aug. Die Kabelverbindung mit Manila ist wieder hergestellt.

≋ **London,** 21. Aug. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Manila vom 18. ds. Mts.: Der Gesammtverlust der Amerikaner vor Manila betrug 46 Todte und 100 Verwundete. Von den Spaniern wurden 200 Mann getödtet und 400 verwundet.

⚌ **Madrid,** 21. August. Im heutigen Ministerrathe verlas der Marineminister einen langen Bericht über die Seeschlacht bei Santiago. Derselbe wird dem obersten Kriegsgericht unterbreitet werden. Die Commission für Puorto Rico werde sich zusammensetzen aus dem Schiffskapitän Vallarino, den Generalen Ortega und Sanchey del Aguila. Ueber die Haltung Blanco's erklärte ein Minister, die Haltung desselben sei friedliebend gewesen. Der Minister bemerkte, die Räumung Cuba's werde lange Zeit in Anspruch nehmen. Das Protokoll setze nur fest, daß die Arbeiten der Commission betr. die Räumung 10 Tagen nach der Unterzeichnung beginnen sollen, doch ist kein Zeitpunkt für die Beendigung der Arbeiten angegeben. Die Arbeiten der Commission in Paris, deren Mitglieder noch nicht ernannt sind, werden nach Schluß der Kammer beginnnen.

— Der Kriegsminister erklärte, er habe von den Philippinen keine Nachricht erhalten. General Rios, der Commandant der Visayas-Inseln, habe nicht einmal den Empfang der Nachricht von der Unterzeichnung des Präliminarprotokolls angezeigt. Neue Telegramme werden abgesandt werden. Man erwartet, daß das Kabel von Manila wieder hergestellt werden wird. Der Ministerrath beschäftigte sich mit der Absetzung des Generalkapitäns der canarischen Inseln, die ausschließlich aus Dienstrücksichten erfolgt. Schließlich dementirte der Finanzminister categorisch das Gerücht, daß die Regierung eine Renten- und Steuervorlage einzubringen beabsichtige.

⊙ **Washington,** 22. Aug. Der Erzbischof von St. Paul hat gestern Washington wieder verlassen, nachdem ihm vom Präsidenten versichert war, daß die Lage der Katholiken in den neu erworbenen Distrikten aufs Beste geregelt würde.

✱✱ **New-York,** 21. August. Die Flotte Sampson's wurde begeistert empfangen. Die Schiffe passirten salutierend das Grabmal Grante und fuhren nach Tomkinsville. Der Strom und die Bai belebten zahllose Fahrzeuge. Eine ungeheure Menschenmenge befand sich auf den Quais und den Dächern der Häuser. Die Batterien schossen den Salut, die Glocken läuteten. Die Nationalhymne ertönte und das Volk stimmte begeistert mit ein. Die auf dem Strom liegenden Schiffe flaggten, und besonders zeichnet sich der Loyddampfer Kaiser Wilhelm II. aus. Das Stadtoberhaupt von Newyork begab sich auf das Admiralschiff und überbrachte Admiral Sampson und den Offizieren die Ernennung zu Ehrenbürgern.

Jagd.

Waidgerechter Junggeselle sucht in der Umgegend von Neuß, Düsseldorf oder Köln Antheil an einer guten Hühner- und Hasenjagd.

Off. unter T 3217 bef. die Anoncen-Exped. Jak. Bowinkel, Elberfeld.

Ein starker **Arbeitsochse,** zwei Jahre alt, abzugeben bei
Franz Oehmen in Grevenbroich.

Einen **Bäckergesellen** oder **Lehrling** sucht sofort
H. Linnartz, Gierath.

Fuhrknecht
vom Lande, solide, kräftig, verheirathet, per sofort gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.
Wo, sagt die Exped.

Vermählungs-, Verlobungs-Karten
liefert in den schönsten, saubersten Ausführungen
die Expedition der Neuss-Grevenbr. Ztg.

Ein alleinstehender Herr auf mittelgroßem Gut sucht ein tücht. **Pferdeknecht** bei hohem Lohn, der mit Säemaschinen umgehen, sowie selbstständig wirthschaften kann.
Die Exped. sagt wo.

Ein hiesiges Mühlen-Etablissement sucht für's Comptoir per sofort einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Selbstgeschriebene franco Anerbieten unter Chiffre **H. T.** an die Exp. dss. Blattes.

Tüchtige **Taillenarbeiterinnen,** sowie angehende **Costümnäherin** u. **Lehrmädchen** gesucht.
Die Expedition sagt wo.

Für sofort ein braves **Kindermädchen** gesucht, am liebsten vom Lande. Dasselbe muß auch einige Hausarbeit mit übernehmen.
Die Expd. sagt wo.

Auf einem Gute bei Neuß wird ein braves, fleißiges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht.
Zu erfahren in der Expd. d. Ztg.

Ein älteres, tüchtiges **Mädchen** gegen hohen Lohn zum 1. October gesucht. Gute Behandlung zugesichert.
Breitestraße 38.

Ein junges **Mädchen** aus anständiger Familie, welches das Kleidermachen erlernen will, suchen
Geschw. Bußmann, Grevenbroich, Rheydterstraße 18.

Kapitalien
auszuleihen beauftragt
A. Hansen, Neuß, Niederstr. 26.

Farben, trocken u. streichfertig, gek. **Leinöl, Lacke, Broncen, Pinsel** 2c. 2c. empfiehlt billigst
Jos. Kuller, Büttgerstr. 37.

Ein köstlicher und gesunder Zusatz zum Trinkwasser in der heißen Jahreszeit ist **Dr. Glan's Citronen-Essenz.** Flasche 30, 50 und 100 Pfennige. **Büchel 22.**



Spielkarten,
extra dauerhaft, empfiehlt
Peter Spelter,
Oberstraße 113.

Das
Volksbureau
des
Volksvereins für das kath. Deutschland
befindet sich in
Neuss: Markt 15
und ist
geöffnet
Vormittags von 9—12 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr.

Zufolge Uebernahme eines Engros-Lagers offeriren wir — so lange Vorrath reicht —

circa 200 Reste moderne Buckskins

(von 2—5 Meter)

in tadellos guter Qualität zu wirklich billigen Preisen.

Grevenbroich. **Rothschild & Fleck.**

Für die

Jagd-Saison

empfehle ich mein

reichassortirtes Lager

in

Jagd-Anzügen und Joppen

in Leinen, 1/2-Wolle, Loden.

Jagd-Gummi-Regenmäntel

in allen Größen und Preislagen.

Gamaschen etc. etc.

zu den billigsten Preisen.

Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

Rud. van Endert,

NEUSS.

Zeughaus, I. Etage.

Katholiken-Versammlung

zu Krefeld.

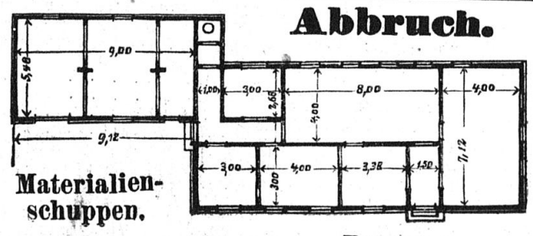
Den Besuchern der **45. General-Versammlung deutscher Katholiken** zur gefl. Nachricht, daß die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

in folgenden Lokalen aufliegt:

Restaurant Pilartz, Krefeld, Rheinstr. 132, Nähe der Dionysiuskirche
Aug. Ficker, zur Johannesburg, Krefeld, Fischelnerstr. 123.
Heinr. Cremer, Krefeld, Geldernschestr. 67, Ecke Drießendorfstraße 1 Minute von der Festhalle.
Heinr. Pins, Krefeld, Wilhelmsstr. 31, am Rathhaus.
Restaurant Schwemmer, Krefeld, Breitestr. 25.
Restaurant Jos. Schiffer, Krefeld, „Kölner Hof, Königstr. 95.
Gesellschaft Erholung, Krefeld, an St. Dionysius.
Wwe. Wienges, Restaurant, Krefeld, Westwall 74.

Abbruch.



Materialienschuppen.

Bureau.

Das von der Garnisonbauverwaltung benutzte Bureaugebäude nebst Materialienschuppen auf dem Terrain der neuen Infanteriekaserne an der Tannenstraße ist sofort auf Abbruch billigst zu verkaufen und eignet sich solches sehr gut zu Bureau- und Ziegeleizwecken. Ia. Materialien, nur 3 Jahre im Gebrauch, Bureau in Fachwerk, Materialienschuppen in Holz. Besichtigung bereitwilligst gestattet.

Näheres **Gerh. Florack Söhne, Düsseldorf,** Schirmerstr. 8.

Privat-Real- und Handelsschule
Offenbach a. M., Kaiserstr. 17–19.

Die Schule hat die **Berechtigung** für den **einj.-freiw. Heeresdienst gültige Zeugnisse auszustellen.** Anfertigung der Schulaufgaben in der Anstalt unter Aufsicht. Kleine Klassen; individuelle Behandlung. Der Eintritt kann zu jeder Zeit erfolgen. Beginn des Winterhalbjahres **Dienstag den 11. Oct.** Mit der Schule ist ein Pensionat verbunden.

Die Direction: **Dr. W. Schlottmann.**

1823. Neußer Bürger-Schützen-Verein. 1898.

An unsere Mitbürger!

In wenigen Tagen feiert die Neußer Bürgerschaft ihr **Kirmeß- und Schützenfest** in der althergebrachten Weise und diesmal um so glanzvoller als **„Jubelfest"**. Das Jahr 1898 ist nämlich für die Geschichte unseres Schützenfestes ein bedeutungsvolles; entschwanden alsdann doch bereits 75 Jahre, seitdem **das aus dem Mittelalter herrührende einzige, vaterstädtische Volksfest** — im Jahre 1823 — seine jetzige Formation angenommen, welche dasselbe groß und berühmt gemacht hat. Es herrscht nur **eine** Stimme darüber, daß dasselbe ein echtes Volksfest ist, an welchem Hoch und Niedrig, Arm und Reich sich in Einigkeit und Freudigkeit betheiligen. — Auch das ist allgemein anerkannt, daß es nur der strammen Organisation, wie sie in unserem Schützen-Verein durchgeführt, zu danken ist, daß Rohheiten und Ausschreitungen irgend welcher Art, wie sie anderwärts leider an solchen Volksfesten gar nicht selten, hierorts an den Kirmeß- und Schützenfesttagen gar nicht vorkommen.

Soll unser Schützenfest aber den Charakter eines wahren, echten Volksfestes auch für die Zukunft bewahren, so ist es nothwendig, daß unsere wohlhabenden Kreise demselben in thatkräftiger Weise Unterstützung zu Theil werden lassen! Nur so wird es möglich sein, dem Feste seinen alten Glanz und seinen alten Ruhm, und damit auch seine alte Anziehungskraft für die große Allgemeinheit nach Innen und Außen zu wahren.

Den höhern Ansprüchen gegenüber, welche gegen früher von allen Seiten, namentlich seitens der Musik-Corps an den Verein gestellt werden, ist es unumgänglich nöthig, auch die Mittel des Vereins zu verstärken. Nur so kann es bei aller Umsicht und Sparsamkeit, woran es der Verein in den letzten Jahrzehnten niemals hat fehlen lassen, gelingen, ohne Defizit, welches nothwendig gar bald den Zerfall und den Ruin unseres Volksfestes nach sich ziehen müßte, das Fest durchzuführen.

An Euch, Ihr Bürger von Neuß, die Ihr den Traditionen Eurer Väter und Großväter getreu, das alte Kirmeß- und Schützenbanner — zur Freude und zum Ruhme der Bürgerschaft — hoch und in Ehren halten wollt, besonders aber an Euch, Ihr Gewerbetreibenden, richten wir deshalb hiermit die ebenso dringende, wie herzliche Bitte, im Interesse unseres schönen Volksfestes, Euch recht zahlreich und **mindestens mit dem Minimalbeitrag von sechs Mark** in die Liste der passiven Mitglieder eintragen zu wollen.

Bezüglich der aktiven Betheiligung an den Aufzügen 2c. wird Folgendes noch bemerkt:

Bürger und Bürgerssöhne der Stadt Neuß, sowie Auswärtige, welche schon länger als ein Jahr in unserer Stadt Aufenthalt genommen, können **nur durch Beitritt zu dem Verein**, nicht aber gegen Zahlung des für auswärtige Besucher festgesetzten Eintrittsgeldes an den Festlichkeiten theilnehmen.

Aktive Mitglieder, mit einem Festbeitrage von 5 Mark, haben die Verpflichtung, **an allen drei Tagen** sich an den Aufzügen des Vereins zu betheiligen. Im anderen Falle haben sie eine Karte zu 6 Mark, als **passive** Mitglieder, zu lösen.

Die Mitglieder des Vereins, welche noch nicht das 25. Lebensjahr **zurückgelegt** haben, sind verpflichtet, sich an den Aufzügen 2c. des Vereins an allen Tagen **aktiv** zu betheiligen.

Dispensation von dieser Verpflichtung kann in geeigneten Fällen vom Comité ertheilt werden; doch hat der Antragsteller alsdann einen erhöhten Beitrag **von mindestens 10 Mark** zu zahlen, auch den Antrag bis Mittwoch vor der Kirmeß schriftlich einzureichen.

Wer sich in die Liste der passiven Vereinsmitglieder hat eingetragen, oder hat eintragen lassen, **bevor er das 25. Lebensjahr zurückgelegt**, hat zu gewärtigen, daß im Betretungsfalle seine Mitgliedskarte ohne Weiteres cassirt, er von der ferneren Betheiligung am Feste ausgeschlossen, auch der gezahlte Beitrag ihm nicht zurückgegeben wird.

Wer sich an den Stechschüssen auf die Königsscheibe betheiligt, hat die Verpflichtung, das Resultat an Ort und Stelle abzuwarten. Derjenige, welcher sich vorzeitig vom Festplatze entfernt, hat weder einen Anspruch auf irgend welchen Preis, noch auf die Königswürde.

Einheimische Nichtmitglieder, sowie deren Angehörige, sind von allen Festlichkeiten — mit alleiniger Ausnahme des Dienstagsballes — **ausgeschlossen.**

Neuß, im August 1898.

Das Comité
des Neußer Bürger-Schützen-Vereins.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute unser innigst geliebtes Söhnchen

Wilhelm

im zarten Alter von 8 Monaten, nach kaum 3tägiger Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Eltern:

Peter Moser und **Frau,**
Wilhelmine geb. **Kalker.**

Neuss, den 20. August 1898.

Bekanntmachung.

Durch Heirathsvertrag vor dem Königlichen Notar Justizrath Brandenbergs zu Neuß vom 23. Juli 1898 haben Herr **Adam Baum,** Kaufmann zu Neuß, und Fräulein **Sophia Werhahn,** ohne Stand daselbst, bestimmt:

„Zwischen den künftigen Ehegatten soll nur eine Gemeinschaft der Errungenschaft in Gemäßheit der Bestimmungen der Artikel 1498 und 1499 des hier geltenden bürgerlichen Gesetzbuches stattfinden."

Neuß, den 19. August 1898.

Königliches Amtsgericht, Abth. 2.

Für die Kirmestage!

Feinstes weiß- und hochbackendes **Weizenmehl per Pfd. 14 Pfg. Kaisermehl „Brillant"** hochfeines Fabrikat, per Pfd. **17 Pfg.** empfiehlt **Aug. Busch,** 35 Friedrichstraße 35.

Grobe Weizenkleie per Ctr. M. 4.30, bei 10 Ctr. Abnahme à M. 4.20, Hühnermais pr. Sack 100 Ko. M. 11.50, Maismehl, Leinmehl, Palmkuchen, Thomasphosphatmehl stets billigst auf Lager. Für trocknen Roggen zahle ich M. 12.50. Weizen wird gerne gekauft. Grevenbroich. **Gustav Kottmann.**

Ein braver Junge von ordentl. Eltern, mit schöner Handschrift für ein hiesiges Bureau sofort gesucht. Bei guter Führung sofortiges Salair u. dauernde Stelle.

Offerten unter M. 2124 an die Exped. dsr. Ztg. erbeten.

Oelfarben,

alle Sorten fertig gerieben zum sofortigen Gebrauch, gekochtes holl. **Leinöl, Bernsteinlack** mit und ohne Farbe für Fußböden. **Fußbodenglanzlack, Fußbodenglanzöl, Bohnwachs, Fahrradlack, Firnisse, Lacke, Weißquäste, Pinsel, Broncen, Broncetinktur, Erd- und Kalkfarben,** sowie alle übrigen **Material- und Farb- und Colonial-Waaren** empfiehlt billigst

A. G. Scharff.

Fensterleder und Fensterschwämme

in großer Auswahl empfiehlt billigst

A. G. Scharff.

Aug. Erdmann,

Düsseldorf,

Dampf-Schönfärberei und chemische Waschanstalt

für jede Art Damen- und Herren-Garderobe, Uniformen, Gardinen, Möbelstoffe u. s. w.

Annahmestelle in Neuß bei Herrn

J. Pet. Kreuels, Niederstr. 45.

Verkaufsstellen!

Für unser **patentirtes, glänzend bewährtes Trockenlegungs- bzw. Desinfections-Mittel**

„Pinol"

werden in allen Städten **Verkaufsstellen** in **beschränkter** Anzahl errichtet. Erste Firmen der Drogen- oder Farbenbranche wollen sich melden.

Deutsche Vertriebsgesellsch. „Pinol" in Nürnberg.

Natürl. u. sicherstes Mittel
gegen **Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, Diarrhoe** 2c. ist

Heidelbeerwein

von **E. Vollrath & Co.,**
Nürnberg.

Prämiirt Bayer. Landes-Ausstellung 1896 mit den höchsten Auszeichnungen. Goldene und Silberne Medaille für hervorragende Leistungen und für tadellos gute Fabrikate. Berlin 1896 (Ausst. für Volksern. 2c.) „Goldene Medaille" für vorzügl. Leistungen u. s. w.

Süß M. 1.— } die 3/4 Literflasche.
Herb „ 0.90 }

Die süße Sorte ist neben ihrer Heilsamkeit ein äußerst angenehm schmeckendes Getränk. Vom Königl. Staatsministerium des Innern wurde Heidelbeerwein Kankenanstalten als Ersatz für Bordeaux zur Einführung empfohlen, desgleichen von Aerzten des Naturheilverfahrens.

Zu haben in **Neuß a. Rh.** bei **Dr. Glan, Mohren's Nachf.**

Suche täglich noch

1000–1200 Ltr. Milch

Stat. Köln.

Wilh. Renfing, Dampf-Molkerei. Köln.

Reineklauden per Postkolli 2,50 M.
Mirabellen per Postkolli 3 M.
Feinste Tafelbirnen per Postkolli 2,50 bis 3 M.
versendet franco gegen Nachnahme

Jakob Finkenhöl,
Neustadt a. d. Haardt, Rheinpf.

Wir suchen

für den Vertrieb unseres

Christlichen Familien-Kalenders

unserer Wochenschrift

„Die christliche Familie"

allerorts

tücht. Agenten

Männer, Frauen, auch Invalide **bei hohem Nebenverdienst.**

Fredebeul & Koenen,
Essen-Ruhr.

Für zwei Knaben aus dem St. Josefsheim

in Berlin, Brüder von 14 und 16 Jahre, gesund und kräftig, werden **Lehrlingsstellen** bei Bau- oder Möbelschreinermeistern in gut katholischem Hause gesucht.

Geneigte Anfragen werden an das **St. Josefsheim** in **Sittard,** postl. **Wehr,** Reg.-Bez. Aachen erbeten.

Für guten Haushalt

gesucht auf sofort ein **Mädchen** für Küche und Haushalt.

Frau Wilh. Inhoffen,
Canalstr. 17.

Milchkochapparate, Milchzucker,

nach **Prof. Dr. Soxhlet,** empfiehlt

Peter Coenen,
Gummiwaaren-Handlung,
Crefelderstraße 21.

Deutsche Bulldogge,

auf den Namen „Nero" hörend, dunkelgrau, mit heller Brust, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei **C. F. Weber,** Dachpappenfabrik, Heerdt b. Düsseldorf.

Ein gelbes **Spitzhündchen** mit Halsbändchen zugelaufen.

Wo, sagt die Expedition.

Grenadier-Corps.

Heute Abend 9 Uhr:

Versammlung

der Chargirten.

im Lokale unserer Majestät **Carl Laufs.** Um pünktliches Erscheinen bittet **Der Hauptmann.**

Tollpötzer Grenadierzug.

Heute Abend punkt 9 Uhr: **Versammlung** „zur schärpen Eck".

Der Lieutenant.

Frack, Weste und Cylinder, fast neu, billig abzugeben.

Wo, sagt die Expedition.

---

10 Morgen sehr schöner **Luzernerklee** (2. Schnitt) abzugeben auf **Gehlenhof** bei Glehn.